



Das Fest wird gefeiert - komme, was da wolle!

2. Sonntag nach Trinitatis, 18. Juni 2023

Pfarrer Johannes Block

Das Reich Gottes ist mitten unter euch. (Lukas 17,21) Mit diesem Satz überrumpelt Jesus von Nazareth die Menschen. Das Reich Gottes ist kein ferner Traum, sondern wird augenscheinlich im Alltag der Menschen. Jesus, der Menschensohn, geht seinen Weg durch Städte und Dörfer. Jesus, der Menschensohn, kehrt ein in die Häuser der Menschen. Jesus, der Menschensohn, isst und trinkt mit ganz unterschiedlichen Gastgebern. Im Lukasevangelium im 14. Kapitel heißt es:

An einem Sabbat war Jesus zum Essen im Haus eines führenden Pharisäers.

Er wurde aufmerksam beobachtet.

Das 14. Kapitel des Lukasevangeliums ist geradezu ein Gastronomie-Kapitel. Man liest von Einladungen, Gastgebern und Gästen, von Tischen, Sitzordnungen und Festmählern. Das 14. Kapitel des Lukasevangeliums stellt Bilder wie aus der Gastwirtschaft vor Augen: Menschen laden zum Essen ein; Gastgeber empfangen Gäste; Gäste inspizieren die Sitzordnung und suchen den rechten Platz; am Esstisch wird getrunken, gegessen und erzählt. Diese Bilder aus der Gastronomie erhebt Jesus von Nazareth zum Gleichnis. Darin besteht seine Begabung: im Alltag der Menschen Zeichen und Gleichnisse entdecken, die auf das Reich Gottes weisen. Das Reich Gottes ist kein ferner Traum, sondern wird augenscheinlich im Alltag der Menschen.

Im 14. Kapitel des Lukasevangeliums, dem Gastronomie-Kapitel, wird erzählt, dass Jesus als Gast an einem Tisch sitzt: *zum Essen im Haus eines führenden Pharisäers*. Als geladener Gast erzählt Jesus ein Gleichnis, das von einer Einladung zu einem Fest handelt (Lukas 14,16-24).

I

Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Die Szene eines Festes, zu dem ein Hausherr einlädt, wird zum Gleichnis für das Reich Gottes. Zwischen Messern und Gabeln, zwischen Tellern und Töpfen, zwischen Bechern und Gläsern schillern die Farben des Reiches Gottes hindurch.

Rund um das Fraumünster lassen sich zahlreiche Gast- und Zunfthäuser entdecken. Viele Köche und Servicemitarbeitende, viele Gastronomen und Zunftwirte bereiten Tag für Tag ein ausgesuchtes Speiseangebot und ein angenehmes Ambiente vor. So können die Gäste erwartungsfroh einkehren und den Alltag vergessen. Wo Menschen fröhliche Feste feiern, dort wird das alltägliche Leben unterbrochen. Man betritt einen anderen Lebensraum: Hier herrschen nicht die Sorgen und Lasten des Alltags; hier herrscht eine ausgelassene Lebensfreude. "Freude herrscht!", rief seinerzeit ein Schweizer Bundesrat in einen Festsaal. Wo Köche und Servicemitarbeiter, Gastronomen und Zunftwirte ein festliches Mahl bereiten, dort schillern immer auch die Farben des Reiches Gottes hindurch.

Jesus von Nazareth vergleicht das Reich Gottes mit einem Fest, das in jedem Fall gefeiert wird - komme, was da wolle! Das Fest fällt nicht aus, obwohl der Hausherr und Gastgeber in Jesu Gleichnis eine herbe Enttäuschung hinnehmen muss. Denn die geladenen Gäste sagen ab und bleiben fern. Alle sind mit sich und ihren Tagesgeschäften beschäftigt: Der eine hat sich Grund und Boden gekauft und muss diesen unbedingt besichtigen; so lässt er sich entschuldigen. Der andere will sich fünf neue Ochsengespanne genauer ansehen und lässt sich ebenfalls entschuldigen. Der nächste hat gerade geheiratet und sendet noch nicht einmal eine Entschuldigung. Alle sind mit sich und ihren Tagesgeschäften beschäftigt. Niemand will sich unterbrechen lassen. Niemand will sich die Aufgaben des Alltags aus der Hand nehmen lassen und damit die Chance, das eigene Leben noch komfortabler, noch sicherer oder noch schöner zu machen. Also treffen die Absagen und Entschuldigungen beim Hausherrn und Gastgeber ein. Die Brüskierung ist gross.

Doch das Fest fällt nicht aus. Das Fest wird gefeiert - komme, was da wolle! Denn die Lebensfreude des Reiches Gottes sucht sich andere und neue Wege. Das Reich Gottes hält in seinem Lauf nichts und niemand auf! Der Hausherr sendet seinen Diener aus, um die Leute von der Straße einzuladen: *Arme, Behinderte, Blinde, Gelähmte*, wie es im Gleichnis heißt. So versammelt sich im Verständnis der damaligen Zeit ein Ensemble der Outsider im Festsaal: die Leute aus den einfachen Quartieren, die Leute ohne Geld und Beziehungen, die Leute ohne Benehmen und gute Manieren. Am Ende ist immer noch Platz im Festsaal. Der Diener wird ein weiteres Mal ausgesandt. Jetzt werden die Leute auf den Feldwegen und an den Zäunen gebeten und gedrängt, in das Haus zu kommen. Der Festsaal möge voll werden! Die Lebensfreude des Reiches Gottes ist keine halbe Sache. Sie füllt jeden Winkel und jede Ecke. Nun stehen auch Zufallsgäste und Zaungäste im Festsaal und nehmen an der festlich gedeckten Tafel Platz. Das Fest wird gefeiert - komme, was da wolle!

Die unerwartet und spontan eingeladenen Gäste sind nicht einfach bessere Menschen. Doch sie haben sich einladen und in ihrem Alltag unterbrechen lassen. In ihrer Armut, in ihrer Behinderung, in ihrer Krankheit, in ihrem Außenseiterdasein freuen sie sich über eine Einladung, die ihren Alltag unterbricht. Auf dem Fest erleben sie eine neue Seite des Lebens: Hier spielen die eigene Armut, die eigene Behinderung, die eigene Krankheit, das eigene Außenseiterdasein keine Rolle. Das Reich Gottes ist wie ein Fest, auf dem sich eine unbegrenzte Lebensfreude erfahren lässt. "Freude herrscht!"

Die geladenen Gäste, die die Einladung ausgeschlagen haben, sind nicht einfach schlechte Menschen. Sie leben ihr Leben. Sie sind die Leistungsträger in der Stadt und liegen niemandem auf der Tasche. Sie kennen sich aus mit Grundstückspreisen, mit Dienstfahrzeugen, mit standesgemäßen Hochzeiten. Doch die geladenen Gäste stehen sich selbst im Weg. Sie können nicht ablassen von ihrem Alltag mit seinen Tagesgeschäften. Sie können nicht ablassen vom Planen und Arbeiten, vom Verbessern und Absichern. Das muss früher oder später in eine Schieflage führen. Denn wenn eine Einladung zu einem Fest den Alltag nicht unterbrechen darf, wird auch der Alltag trist. Dann ist man allein mit sich und seinen Aufgaben beschäftigt. Dann bleibt man bei sich und seinen Sorgen haften. Dann gewinnt man keinen Abstand von sich selbst. Dann herrscht in allem Geschäft und Wohlstand eine innere Armut.

II

Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Die Farben des Reiches Gottes schillern dort hindurch, wo Menschen frei von sich werden, wo Menschen sich selbst zurücknehmen. Im 14. Kapitel des Lukasevangeliums, dem Gastronomie-Kapitel, erwähnt Jesus eine Goldene Regel für Gäste im Blick auf die Sitzordnung (Lukas 14,7-11):

*Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden,
und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.*

Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden. Diese Erfahrung macht der Gastgeber in Jesu Gleichnis. Dem Gastgeber schwebt eine rauschende Party mit illustren Gästen vor Augen. Mit einem wunderbaren Fest kann sich ein Gastgeber immer auch selbst schmücken: mit zahlreichen und mitunter prominenten Gästen, mit gutem Essen und guter Musik, mit einem weltoffenen Haus. Eine gelungene Gartenparty in sonniger Hanglage kann die eigene Prominenz erhöhen. In Jesu Gleichnis wird aus der erhofften Erhöhung eine unerwartete Erniedrigung. Der Gastgeber steht brüskiert da. Das geschmückte Haus bleibt leer. An die gedeckte Festtafel setzt sich kein Gast. Das Personal steht ratlos umher. Es ist eine Erniedrigung, die der Hausherr und Gastgeber erfahren muss: Die geladenen Gäste bleiben fern.

Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Auch diese Erfahrung wird in Jesu Gleichnis offenbar. Der Hausherr und Gastgeber macht sich selbst niedrig, indem er spontan dahergelaufene Leute einlädt. Nun erscheint nicht die ausgesuchte Stadtprominenz auf der Party, sondern das Ensemble der Outsider. Stellen wir es uns für eine traumwandlerische Minute vor: In den Gast- und Zunfthäusern rund um das Fraumünster sitzen an den gedeckten Tischen die Leute vom Stadtrand, die Bettler und Obdachlosen, die Outsider ohne Geld und Beziehungen. Die Manieren und die Gespräche sind rustikal; doch die Stimmung ist grandios. Vielleicht findet sich ja einmal eine Zürcher Zunft, die das Ensemble der Outsider einlädt auf ein Nachtessen, auf einen Festabend, auf eine Auszeit vom Alltag. *Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.* Die Farben des Reiches Gottes schillern dort durch den Alltag hindurch, wo Menschen sich selbst zurücknehmen, wo Menschen frei werden von sich. Der Hausherr und Gastgeber in Jesu Gleichnis öffnet die Türen seines Hauses für Zufallsgäste und Zaungäste. Jetzt denkt er weder an seinen guten Ruf noch an seinen Vorteil. Jetzt wird er frei von sich und feiert ein Fest um des Festes willen. "Freude herrscht!" Die Farben des Reiches Gottes schillern dort durch den Alltag hindurch, wo das

Leben ohne Berechnung und ohne Kalkül gefeiert wird. Jetzt leuchtet etwas auf, was sich durch kein Geld der Welt kaufen und bezahlen lässt. Jetzt leuchtet eine Erhöhung auf, die in die Lebensfreude des Reiches Gottes führt.

III

Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Die Farben des Reiches Gottes schillern dort hindurch, wo Erniedrigung und Enttäuschung nicht in Niedertracht und Hass umschlagen. Es geht schnell, dass aus enttäuschter Hoffnung Groll und Missgunst wachsen. In Jesu Gleichnis wird der Hausherr und Gastgeber gedemütigt und tief enttäuscht. Als die Absagen der geladenen Gäste eintreffen, heißt es im Gleichnis: *Da wurde der Herr zornig.* Doch der Zorn des Hausherrn und Gastgebers ist ein kreativer Zorn. Der Hausherr und Gastgeber will es den geladenen Gästen, die ihn brüskiert haben, nicht heimzahlen. Der Hausherr und Gastgeber will ein Fest feiern und sucht in seinem kreativen Zorn nach anderen und neuen Wegen. Am Ende ist sein kreativer Zorn erfolgreich. Das Fest wird gefeiert - komme, was da wolle!

Ganz ähnlich stelle ich mir den heiligen Zorn Gottes vor. Wie oft wird Gott von seinen irdischen Kindern enttäuscht! Wie oft verlieren sich die Kinder Gottes in ihre Tagesgeschäfte und Sorgen - als gäbe es keinen Himmel! Wie oft laden die Wohltaten Gottes zur Freude und Gelassenheit ein! Und wie oft sagen die Kinder Gottes ab und bleiben fern! In der alttestamentlichen Schriftlesung verkündet der Prophet Jesaja Gottes Anfrage und Einladung (55,1-5):

*Warum bietet ihr Silber für etwas, das kein Brot ist, und euren Verdienst für das, was nicht sättigt?
So hört mir zu, neigt euer Ohr, und kommt zu mir! Hört, dann werdet ihr leben.*

Gottes kreativer Zorn ist nicht niederträchtig und straft nicht dumpf ab. Gottes kreativer Zorn sucht nach anderen und neuen Wegen, auf dass das Fest der Lebensfreude nicht abgesagt werden muss. Am Ende wird das Fest gefeiert - komme, was da wolle! Irgendwo wird jetzt ein Fest gefeiert, durch das die Farben des Reiches Gottes hindurchschillern. Irgendwo fällt jetzt den einen eine festliche Lebensfreude in den Schoß, weil andere sich von einer Einladung nicht haben unterbrechen lassen wollen. Der kreative Zorn Gottes findet neue Wege, um die Lebensfreude des Reiches Gottes unter die Menschen zu bringen. Die Farben des Reiches Gottes schillern dort auf, wo Menschen frei von sich selbst werden; wo Menschen sich zurücknehmen und nicht mit dem eigenen Vorteil kalkulieren; wo Menschen sich in ihren Tagesgeschäften und Sorgen unterbrechen lassen; wo Menschen ihren Zorn nicht in Hass umschlagen lassen; wo ein Fest gefeiert wird - komme, was da wolle. Das Reich Gottes ist kein ferner Traum, sondern wird augenscheinlich im Alltag der Menschen. *Das Reich Gottes ist mitten unter euch.*

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.